

Appenzeller Zeitung

www.appenzellerzeitung.ch

Spielfreudiges Musizieren auf höchster Stufe

Werke von zwei weniger bekannten Komponisten und eine selten zu hörende Kammermusikformation erleben die leider nicht sehr zahlreichen Konzertbesucher am Freitagabend in der reformierten Kirche Rehetobel.



Grosse Spielfreude: Die Kammer-Solisten Zug.

Rehetobel. Ein Streichquartett, in dem die zweite Geige durch einen Kontrabass ersetzt ist, ein Holzbläserquartett aus Flöte, Oboe, Klarinette und Fagott sowie als einziges Blechinstrument das Horn: Diese Kombination von Streich- und Blasinstrumenten ist von Louis Spohr (1784-1859) in seinem Nonett op. 31 erstmals verwendet und gleichsam «klassisch» geworden. Das Nonett Es-Dur, op. 139, des Liechtensteiner Komponisten Josef Gabriel Rheinberger (1839-1901) gehört neben Spohrs Werk zu den bedeutendsten Kompositionen dieser nicht sehr verbreiteten Gattung. Das «Nonetto» des vor allem als Komponist von Filmmusik bekannt gewordenen Italiener Nino Rota (1911-1979) ist demgegenüber wohl nicht als geschlossenes Werk konzipiert worden, sondern hat erst in den letzten Lebensjahren des Komponisten seine heutige fünfsätzig Form erhalten. Darauf zumindest könnten die Entstehungsdaten 1959, 1974 und 1977 hinweisen. Rotas Werk selber ist davon allerdings nichts anzumerken, und noch weniger war davon in der unheimlich spielfreudigen Wiedergabe durch die Kammer-Solisten Zug zu spüren - einem in wechselnden Zusammensetzungen konzertierenden Kammermusik-Ensemble aus professionellen Orchestermusikern und Lehrenden an Musikhochschulen, unter ihnen die aus Rehetobel stammende Andrea Bischoff, Solo-Oboistin des Luzerner Sinfonieorchesters.

Leicht und schwerelos

Mit einem fröhlich beschwingten Allegro setzt das «Nonetto» ein, vielleicht die musikalische Schilderung eines Dorffestes, an dem die einen und andern bereits etwas zu tief ins Glas geschaut haben und sich mit schränzend «falschen» Hornstössen in die gross aufspielende Kapelle einmischen. Eine leicht melancholische, gelegentlich sentimentale Grundstimmung

durchzieht das Andante, obwohl auch da in den Einwüfen einzelner Bläser ein leicht rebellischer Unterton mitschwingt. Der unbeschwert hüpfende Dreitakt des Allegro con spirito wird von einem getragenen Mittelteil abgelöst, kehrt aber bald danach aufstampfend zurück und überkugelt sich beinahe in einem rasanten Wirbel. Canzona con variazioni ist der vierte Satz überschrieben, ein Variationensatz, der für sich allein schon einen ganzen kleinen Kosmos von Ausdrucksweisen, Stimmungen und klangmalerischen Effekten durchläuft. So etwa kommt die zweite Variation schwerschrittig daher, unterbrochen von raschem Trippeln. In der fünften Variation scheinen sich die Bläser die Töne und kleinen Figuren wie Bälle zuzuspielen, während Cello und Kontrabass mit breiten Strichen festen Grund bereiten, bevor ein vertrackter, rhythmisch pointierter Marsch die Variationenreihe beschliesst. Mit einem leichtfüssig galoppierenden Vivacissimo endet das farbige Werk.

Doch was sich so leicht und schwerelos anhört, geistreich-witzig und voller unerwarteter Wendungen, stellt an die Musikerinnen und Musiker höchste Anforderungen. Nie geht es einfach «gerade fort», irgendwo kichert immer wieder ein kleiner Fallsteller, legt ein anderer grössere und kleinere Stolpersteine in den Weg. Das Nonett der Kammer-Solisten Zug aber liess sich davon keinen Augenblick irritieren: Beindruckend die Spielfreude, mit der es sich dem Werk hingab, der Farbenreichtum, den Streicher wie Bläser ihren Instrumenten entlockten, die Präzision, mit der die Einsätze ineinander verzahnt wurden, die Selbstverständlichkeit auch, mit der gelegentlich erwarteter Schönklang unterlaufen, bildhafte Anschaulichkeit drastisch-zugriffig geschildert wurde.

Sinfonisch anmutendes Nonett

Das zweite Werk des Abends, Rheinbergers Nonett Es-Dur, op. 139, ist in seinem kompositorischen Anspruch ungleich gewichtiger. Nach dem einleitenden Allegro, das mit seinem melodischen Reichtum und seinem warmen Grundton sommerlich anmutet, folgt - an zweiter statt wie üblich an dritter Stelle der Satzfolge - ein Menuetto, Andantino, gemessen im Rhythmus, zurückhaltender im Trio, in dem erst Cello und Bass, später Geige und Bratsche tropfende Pizzicato-Figuren einstreuen. Trotz der formalen Nähe zum «klassischen» Menuett und der davon hergeleiteten Knappheit der einzelnen Teile aber ist auch dieser hoch romantisch, sind die Motive kunstvoll und reich ineinander verwoben. Um Gleiches gilt, noch in grösseren Mass, vom anschließenden Adagio, einem Satz pendelnd zwischen leuchtender Feierlichkeit und bisweilen fast versponnener Innigkeit, mit strahlenden Bläserpassagen, aus denen sich die Geige mit zartem, später von der hohen Holzbläsern übernommenem Singen löst. Fiebrig in höchsten Lagen über die Saiten tanzend leiten Geige und Bratsche das Allegro-Finale ein, Horn und Fagott gesellen sich mit einem weit ausladenden zweiten Thema dazu, das später vom Cello übernommen wird, überlagert von solistischen Farbtupfern und akkordischen Akzenten - ein äusserst dicht gewobener und doch stets kammermusikalisch durchsichtig bleibender Satz, der nach kurzem, beinahe fragend fahlem Innehalten, in einem Accelerando-Farbwirbel ausklingt. Rheinbergers Nonett mag in seiner Vielschichtigkeit und seiner ins Grosse weisenden Anlage bereits sinfonisch anmuten - in der Interpretation der Kammer-Solisten Zug behielt es seine kammermusikalische Intimität und seine wundervolle dynamische Differenziertheit.

Peter E Schaufelberger